

Antrag

der Abgeordneten Bernd Schattner, Stephan Protschka, Peter Felser, Frank Rinck, Barbara Lenk, Edgar Naujok, Tobias Matthias Peterka, Jan Wenzel Schmidt und der Fraktion der AfD

Förderung von pilzwiderstandsfähigen Reben

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest,

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) fördert im Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) das Verbundvorhaben „VITIFIT – Gesunde Reben (*Vitis vinifera*) im Ökoweinbau durch Forschung, Innovation und Transfer“. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) betreut die Forschungen als Projektträger.

Das größte Praxisforschungsprojekt im Öko-Weinbau läuft über nahezu alle führenden Einrichtungen der deutschen Weinbauforschung mit Öko-Anbauverbänden und deren Praxispartnern. Das Ziel ist dabei kupferhaltige Pflanzenschutzmittel zur Bekämpfung des Falschen Mehltaus (*Rebenperonospora*) im Öko-Weinbau zu mindern. Mit der Forschung und Züchtung pilzwiderstandsfähiger Rebsorten (PIWIs), verbesserten Anbau- und Kulturbedingungen sowie einer Kombination aus reduzierten Kupfermengen und Naturstoffen, suchen Praxis und Forschung gemeinsam Wege für eine gesündere Weinpflanze.¹

Die klassischen Rebsorten sind anfällig für Pilzkrankheiten. In niederschlagsreichen Jahren machen Falscher Mehltau und Grauschimmel den heimischen Pflanzen durch üppiges Wachstum ein hohen krankheitsbefall aus. Dabei könnte der Anbau pilzwiderstandsfähiger Rebsorten (PIWIs) helfen. Derzeit werden PIWI-Rebsorten aber auf weniger als drei Prozent der Weinanbaufläche angebaut.

PIWI-Weine benötigen je nach Jahrgang nur etwa ein Drittel der Pflanzenschutzmaßnahmen, die herkömmliche Sorten erfordern. Dies hat sowohl für den konventionellen Weinbau als auch für den ökologischen Anbau Gültigkeit. Das mindert nicht nur den Einsatz von Pflanzenschutzmittel wie Kupfer, sondern auch Arbeitszeit. Denn bei rund acht Überfahrten pro Jahr und Hektar kann sich je nach Standort der Pflanzenschutzmitteleinsatz erheblich verringern und damit schon dies gleichzeitig die Böden.²

¹ www.oekolandbau.de/service/nachrichten/detailansicht/piwi-weine-genuss-mit-zukunft/

² www.oekolandbau.de/service/nachrichten/detailansicht/

- II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,
1. den Weinanbau stärker in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zu verankern, um Anreize für konventionellen und ökologischen Anbau von PIWI-Weinen zu schaffen;
 2. pilzwiderstandsfähige Rebsorten über die Maßnahme Umstellung und Umstrukturierung von Rebflächen finanziell zu fördern;
 3. die Digitalisierung und Automatisierung im Weinbau, beispielsweise von Vollerntern, besser zu fördern, damit der Personalaufwand minimiert werden kann;
 4. die Vermarktung von PIWI-Weinen zu fördern und diese Rebsorten auch in der Direktvermarktung zu stärken;
 5. die Forschung von PIWI-Weinen an Hochschulen sowie weitere finanzielle Anreize für Praxisbetriebe über die GAP zu intensivieren;
 6. die Förderung von Rebschulen, die sich auf die Forschung und Entwicklung von PIWI-Weinen konzentrieren, auszubauen.

Berlin, den 23. Mai 2023

Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion

Begründung

Die Reduktion und die verminderte Neuzulassungen von Wirkstoffen für Pflanzenschutzmittel, sowie die Neuausweisung der Roten Gebiete im Weinbau stellen die Winzer vor große Herausforderungen. Die Weinwirtschaft kann diese Anforderungen nur erreichen wenn der An- und Ausbau von neuen, pilzwiderstandsfähigen Rebsorten etabliert werden. Diese Rebsorten weisen eine hohe Resistenz gegen den Echten und den Falschen Mehltau auf und erlauben daher einen geringeren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Gleichzeitig trägt der Anbau von PIWIs dazu bei, dass Umwelt und Böden entlastet werden können. Zudem bewirkt dies geringere CO₂-Emissionen. Die von der Bundesregierung politisch initiierte Entwicklung nämlich die Forderung nach der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln sowie der auch vorangetriebenen Diskussion zur nachhaltigen Produktion von Lebens- und Genussmitteln wie z. B. Wein führt dazu, dass Winzer vermehrt PIWI-Reben anbauen und PIWI-Weine produzieren. Da die Entstehung dieser Rebsorten in der Vergangenheit sehr forschungs- und produzentengetrieben war und der Vermarktung der PIWI Weine kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde, führte die fehlende Marktorientierung dazu, dass sich diese Weine bisher nicht umfassend am Markt etabliert haben und die Vermarktung stellt immer noch für viele Weinproduzenten eine Herausforderung dar. Ziel dieses Antrags ist es, die Vorteile und die Vermarktungsmöglichkeiten der PIWI-Rebsorten aufzuzeigen.³

Vorteile der PIWI-Rebsorten sind die Steigerung der Nachhaltigkeit der Produktion und Anpassung an den Klimawandel. Ebenso sind Kosteneinsparungen durch verminderte Pflanzenschutzmaßnahmen, die auch weniger Befahrungen der Rebflächen erfordern und damit Bodenverdichtungen reduzieren, als positiv zu werten.

Der Bedarf an PIWI-Rebsorten wird künftig steigen. Die Forschung des Bundes zu PIWI-Rebsorten ist am Julius-Kühn-Institut (JKI), das zur Ressortforschung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) zählt, konzentriert und in der Forschungslandschaft sehr gut vernetzt. Mit Forschungsprojekten wie dem durch das BMEL geförderten Verbundvorhaben VITIFIT, werden die nationale Vernetzung und der interdisziplinäre wissenschaftliche Austausch gestärkt. In VITIFIT bündeln alle namhaften wissenschaftlichen Einrichtungen im Weinbau ihre Kräfte. Vorschläge zur weiteren Forschung sind konzipiert.⁴

³ <https://buel.bmel.de/index.php>

⁴ <https://dserver.bundestag.de/btd/20/058/2005858.pdf>

